

Presseinformation

GALERIE PATRICK SEGUIN INVITES GALERIE EVA PRESENHUBER | WE ARE SUN-KISSED AND SNOW-BLIND | 23. OKTOBER – 28. NOVEMBER 2009

Die Züricher Galeristin Eva Presenhuber hat auf Einladung der Pariser Galerie Patrick Seguin eine Ausstellung ausgerichtet, die den Titel „*We Are Sun-kissed and Snow-blind*“ trägt. Sie versammelt Arbeiten – teils neu, teils aus den letzten Jahren – von 22 Künstlern der Galerie (Doug Aitken, Martin Boyce, Angela Bulloch, Valentin Carron, Verne Dawson, Trisha Donnelly, Maria Eichhorn, Urs Fischer, Peter Fischli / David Weiss, Sylvie Fleury, Liam Gillick, Douglas Gordon, Mark Handforth, Karen Kilimnik, Andrew Lord, Hugo Markl, Gerwald Rockenschaub, Tim Rollins and K.O.S., Ugo Rondinone, Jean-Frédéric Schnyder, Josh Smith sowie Franz West). Alle Arbeiten sind, schlicht gesagt, weiß.

Eine Ausstellung ganz in Weiß – diese Information öffnet erst einmal Tür und Tor für zwei mögliche Missverständnisse, denen man gleich entgegentreten muss.

Missverständnis 1: Weiß als Symbolfarbe. Jungfräulichkeit, Unbeflecktheit, Unschuld, Bescheidenheit. Trauer, Tod, Freude, Leben (je nach Kulturkreis). Das Weiß weißgekleideter Universalismus-Gurus, auch jener der Kunst (Karl-Heinz Stockhausen) oder der Philosophie (Alain Badiou). Das Ideale, das Gute, der Anfang, das Neue, der Norden, die Wahrheit, die Neutralität einer zentralen Instanz, die Klugheit, die Wissenschaft, die Genauigkeit. Der Papst. Die Leere. Der Ku-Klux-Klan. Die Nacht ohne Schlaf. Das Unentdeckte. Die Kapitulation.

Missverständnis 2: Weiß als Modefarbe. Sommer. Mediterran und mondän. Yachten, Cabriolets. Weiße Linien. Der Ort, an dem sich alle anderen glitzernden Farben sonnen. Minimalistische Interfaces (Apple). Michelle Obama (Narciso Rodriguez) und Carla Bruni (Dior), Juni 2009. New Yorker Fashion Week September 2007, Saisonfarbe: Weiß. New Yorker Fashion Week Februar 2008, Saisonfarbe: Weiß. Marilyn Monroe – ständig in Weiß... etc. etc. etc.

Warum handelt es sich – obwohl nicht geleugnet werden kann, dass fast alles Genannte hineinspielen kann in die Wahrnehmung dieser Ausstellung – um Missverständnisse? Weil, kurz gesagt, all dies Reglementierungen des gesellschaftlichen Lebens sind, die sich als zwingend, notwendig, überzeugend darzustellen versuchen in Bezug auf die tatsächlich physikalisch zwingenden, notwendigen und überzeugenden Eigenschaften des Phänomens Licht. Sie maskieren sich, in Weiß, mit der Kraft des weißen, blendenden Lichts. Solange dies bloß Spiel ist, wäre dagegen nichts zu sagen (der Papst auf der Fashion Week; Cabriolets als Symbol der Jungfräulichkeit). Falsch daran ist der Versuch, aus einer körperlosen physikalischen Gegebenheit eine gesellschaftlich-körperliche Festschreibung zu machen. Eine zwingende Formalisierung. Eine Verklärung.

Gleiches gilt für die Kunst. Es gibt die Geschichte der *Elgin Marbles*, Skulpturteile der Akropolis, die sich bekanntlich im British Museum befinden (sie waren 1801 aus Griechenland nach England geschafft worden; bis heute wird darüber diskutiert, ob sie dort verbleiben sollten oder zurückgegeben werden müssen). Dieses Jahr konnte erstmals nachgewiesen werden, was man bereits vermutet hatte: auf einigen der in rein weißem Marmor erstrahlenden Skulpturen konnte das Pigment Ägyptisch Blau nachgewiesen werden. Seit längerem weiß man, dass antike Skulpturen von Gottheiten teils ganz bunt bemalt wurden. Die rein weiße Antike ist eine Erfindung der Neuzeit: die Maske des Verewigens sollte sich über den vermeintlichen Kitsch bunter Farbgebung legen.

Ägyptisch Blau... Womit wir bei Yves Klein wären. Die Dynamik des Weiß seiner berühmten Ausstellung der Leere bei Iris Clert 1958 – die kleine weiße Galerie ohne Exponate, als Exponat, als weiße Leere – war von außen gerahmt von der Inszenierung des Yves Klein Blue als Fenster, als Vorhang, als Cocktail. 3000 Leute standen Schlange. Klein trieb die Festschreibung in Weiß mit kalkuliertem Pomp über sich hinaus, vom Metaphysischen ins Pataphysische. Die gegenteilige Strategie –um noch kurz zwei weitere kunsthistorische Beispiele zu nennen –verfolgen Cy Twombly und Robert Rhyman. Twomblys weiße Skulpturen –

Assemblagen aus Alltagsfundstücken, die er mit weißem Anstrich versieht –wird gerne eine reine, meditative Kraft zugesprochen; doch tatsächlich, wie Roland Barthes vor allem an seinen Bildern aufgezeigt hat, sind sie Ausdruck leichthändiger Gesten, die als eine Art „Wolke“ der „Aktion eine Atmosphäre“ verleihen. Das Flüchtige, Unpräzise der Geste schiebt sich also zwischen die physikalische körperlose Gegebenheit der Farbe Weiß und gesellschaftlich-körperliche Festschreibung als musealisierte Ewigkeit (ganz ähnlich im Medium Malerei, bei Robert Ryman).

Zum White Cube hat Brian O’Doherty alles Notwendige gesagt, auch er steht in dieser Linie der gesellschaftlichen Reglementierung. Bei Martin Boyces *We Are Sun-kissed and Snow-blind* (2005), erinnert ein weiß beschichtetes Stahlrohrgestell mit übergehängtem Textil, an lapidares Wäscheaufhängen. Um noch ein weiteres Beispiel herauszugreifen, Tim Rollins and K.O.S. mit *Invisible Man (after Ralph Ellison)* (1999): die Buchseiten aus Ralph Ellisons berühmtem Roman von 1952 über die afroamerikanische Erfahrung des Rassismus – der Protagonist empfindet sich als durch Rassismus unsichtbar gemacht –sind auf die Leinwand aufgebracht, wobei weiße Farbe die Lettern „I“ und „M“ umreißt. Hier ist es Literatur, die die Frage des Unterbrechens der ideologischen Maskierung von Ewigkeit auf die Leinwand bringt.

Ob durch die lapidare Flüchtigkeit der Geste, deren humoristische Überzeichnung oder die direkte politische Signifikation: Das Weiß als bloßes Symbol, als bloße Mode entschwindet aus den Exponaten und lässt sie, obwohl sie doch im Weiß des Raums zu verschwinden schienen, zum Vorschein kommen.

Jörg Heiser, 31. Juli 2009

Galerie Patrick Seguin
5, rue des Taillandiers
75011 Paris
Frankreich
Tel + 33 1 4700 3235
Fax + 33 1 4021 8295
info@patrickseguin.com

Öffnungszeiten Dienstag bis Samstag von 10 –19 Uhr.
Eröffnung am 22. Oktober 2009, 16 – 21 Uhr

Kommende Ausstellungen bei Galerie Eva Presenhuber:

Eva Rothschild
7. November – 23. Dezember 2009
Vernissage: 6. November 2009